

Schon in der Grabung 1949 zeigte es sich, daß der Wall mindestens in zwei Bauperioden errichtet wurde und daß eine Wall-sicherung hier schon in der frühen Bronzezeit bestand, was die Funde aus der Periode der frühbronzezeitlichen Besiedlung des Borstert bestätigt (vergl. Abb. 12 in Tb. 49).

Eine eingehendere Untersuchung desalles wurde dann in der Grabung des Sommers 1950 in der Woche vom 24. — 30. Juli vorgenommen. Es gelang die Grabung mit einer Equipe von 10 Mann noch vor Beginn der nachher einsetzenden Schlechtwetterperiode durchzuführen. Über den Umfang der durchgeführten Arbeiten orientiert Abb. 1 (Situation).

1. Der Schnitt 10.

Als erste Arbeit wurde der schon 1948 und 1949 begonnene Schnitt 10 bis auf den Felsgrund geführt. Beim Abbruch der Mauer zeigte es sich, daß diese nicht, wie früher vermutet, eine steinlose Lösszwischenfüllung hatte, sondern auch in ihrem Kern mit Steinen durchsetzt war; die Lösspackung in den kleinen Zwischenräumen bildete ein gutes Bindemittel. Die außen und innen vorgelagerten Berme waren besonders in der Nähe der Mauer intensiv rot gefärbt und die Steine zum Teil verbrannt, was auf eine durch Feuer zerstörte Holzkonstruktion schließen läßt. Unter der äußeren Berme lag, hauptsächlich zwischen m 7 bis m 10, eine tiefschwarze Kulturschicht mit Tierknochen als Mahlzeitüberresten, neolithischer Keramik vom Michelsberger Typus und Steinwerkzeugen. Die Steine zwischen m 9.80 und m 11.50 lassen auf eine neolithische Wehrmauer schließen. Von hier aus wurde der Graben noch 7 m weiter nach Süden bis auf den Felsgrund fortgeführt. Unter dem Humus lag überall bis auf den Fels fast steinloser Löss. In durchschnittlich 60 cm Tiefe erschien im äußeren Grabenstück überall der Fels. Ein Graben vor dem Wall war nicht vorhanden, und ist, da der Fels auch weiter südwärts nicht tief liegt, auch weiter hinaus nicht zu vermuten. Abbildung 13 zeigt den Wallschnitt 10 mit Blick nach außen. (geg. Süden).